

Rabani Mauri de institutione clericorum libri tres,

textum recensuit etc. Dr. A. Knöpfler, 8^o. XXIX. u. 300 Seiten. München, Lentnersche Buchhandlung,

Die Schrift des berühmten Fuldaer Abtes und späteren Mainzer Erzbischofes war Jahrhunderte lang ein Schulbuch, worin die Cleriker ihre Kenntnisse über ihr künftiges Amt schöpften. In den drei Büchern handelt die Schrift von den kirchlichen Weihegraden, von der liturgischen Kleidung und von den heiligen Sacramenten der Taufe, Firmung und Eucharistie (I. Buch); dann vom Brevier, der Beicht, den Fast- und Festtagen, vom Kirchengesang und der Glaubensregel, (II. Buch); endlich von der hl. Schrift und der Predigt (III. Buch). Knöpfler hat dieses kultur- und kirchengeschichtlich bedeutende Werk separat herausgegeben und mit einer interessanten Einleitung versehen. Dem Texte sind zwei Münchener und mehrere auswärtigen Handschriften, sowie die älteren Ausgaben zugrunde gelegt worden. Der Druck ist sorgfältig; vielleicht wären manchem Leser zur Erklärung einiger schwieriger Stellen einige Fussnoten erwünscht gewesen. Die Schrift ist dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Rottenburg zu seinem 25jährigen Priesterjubiläum gewidmet.

J. P.

Meffert, Dr. Franz: Der heilige Alphons von Liguori, der Kirchenlehrer und Apologet.

[(Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengeschichte von Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch, II. Band, 3. Heft.) 8^o. XVI. u. 280 Seiten, Mainz, Kirchheim. Preis Mk. 7.50.]

Das vorliegende Werk ist entstanden aus der Bearbeitung einer im J. 1890 von der Würzburger Universität gestellten Preisaufgabe und seit der Zeit scheint der Verfasser sich nicht mehr mit dem Gegenstande beschäftigt zu haben, sonst hätte er die wichtigen Publicationen von Berthe, Arendt u. a. gewiss nicht übersehen. Auch die einschlägige ziemlich bedeutende italienische Literatur ist mit zwei Ausnahmen unberücksichtigt geblieben. Zweck des Werkes ist eine Darlegung und Würdigung der literarischen Thätigkeit des hl. Alphons. Nach einem kurzen Lebensabriss betrachtet M. der Reihe nach die moraltheologischen, apologetischen, dogmatischen und ascetischen Schriften des grossen Kirchenlehrers. Ueber die Frage, was der Heilige von Probabilismus und Aequiprobabilismus dachte, hat das Buch unsere Kenntnis nicht gefördert, und wie die Verhältnisse liegen, war es auch nicht zu erwarten. Sicher ist, dass der hl. Alphons im Laufe der Zeit seine Ausdrucksweise änderte, ob aber seine Ueberzeugung diesen Wechsel auch durchgemacht hat, das hat auch M. nicht klar zu machen vermocht und nach wie vor wird es Leute geben, welche meinen, Alphons sei sein Leben lang Probabilist, (wie Meffert urtheilt), Aequiprobabilist, oder der Reihe nach Beides gewesen. Seine dogmatisch-apologetischen Schriften verfasste der Heilige besonders gegen den von Frankreich nach Italien verpflanzten Philosophismus Voltaires, in populärer auch heute noch zeitgemässer Weise werden die Grundwahrheiten des Glaubens dargestellt und gegen Angriffe vertheidigt. Auch mit den Jansenisten setzte er sich öfters auseinander, besonders was die Gnadenlehre anbelangt. In diesem Punkte konnte sich der hl. Alphons weder mit dem Thomismus noch mit dem Molinismus befreunden; er schlägt mit Tournely u. A. eine Art Mittelweg ein, dem es freilich an logischer Consequenz gebricht, der aber in der praktischen Seelsorge — und diese schwebte dem Heiligen stets vor Augen — am leichtesten durchzuführen ist. Im Grossen und Ganzen nähert er sich aber mehr dem Thomismus, so dass M. schliesst: »Darum haben wohl die Thomisten Recht, wenn sie den Heiligen als einen der Ihrigen betrachten« (S. 211), eine Ansicht die bei den Redemptoristen an erster Stelle auf Widerspruch stossen dürfte. In der Kritik der Mariologie wird M. dem Heiligen nicht hinreichend gerecht. Die ascetischen Schriften werden am kürzesten behandelt durch

sie »ist Alphons« der hochverdiente Lehrer und Meister des geistlichen Lebens für das christliche Volk geworden und Unzähligen in der Stunde der Versuchung oder der Trübsal Helfer und Tröster«. (S. 267) »In einer Skizze der literarischen Thätigkeit des hl. Alphons hätte auch ein Wort über den Dichter Alphons gesagt werden müssen. Seine Lieder, gegen 50 an der Zahl, sind in Italien sehr verbreitet, eine italienische Ausgabe mit lateinischer Uebersetzung veranstaltete jüngst P. Reuss C. SS. R. (Carmina Sacra S. Alphonsi M. de Ligorio, Rom 1896). Im Schlusswort berührt der Verfasser auch die kürzlich erhobene Streitfrage über Methode und Aufgabe der Moralthologie; seine Ausführungen decken sich ungefähr mit jenen des Verfassers der Artikel in der wissenschaftlichen Beilage zur »Germania«, ohne neues zu bieten. Die Arbeit von Meffert orientiert trotz mancher Mängel recht gut über den hl. Alphons als Schriftsteller und zeugt von grossem Fleiss. Die italienischen Citate sind leider durch eine grosse Menge Druckfehler verunstaltet; auf S. 262 findet sich auch ein sinnloses französisches Citat. Warum die Verleihung der Würde eines Kirchenlehrers geeignet wäre »in gewissen Kreisen Befremden zu erregen« (Vorwort S. VII), ist gar nicht einleuchtend. Denn wie die Geschichte lehrt, wird diese Auszeichnung, und zwar verdientermassen, nicht nur demjenigen zutheil, »der in bewunderungswürdigem Scharfblick der geistigen Bewegung seiner Zeit vorausleitet und in kraftvoller Initiative der Wissenschaft neue Perspektiven öffnet und ihr neue Bahnen weist« (Vorwort *ibid.*), sondern auch demjenigen, der mit staunenswerter Klarheit aus der Menge vorhandener Ansichten und Meinungen stets das praktisch Richtige herausfindet, und die Einzelfragen mit den allgemeinen Principien zu einem einheitlichen logischen Bau zusammenfügt, oder auch demjenigen, dessen Werke durch ihren Einfluss und ihre geschichtliche Bedeutung in Zeiten schwerer Gefahr für die kirchliche Lehre derselben, zum endgiltigen Siege verholfen haben. Und das ist beim hl. Alphons der Fall. *J. Pietsch. Obl. M. J.*

Patrologie.

Von Otto Bardenhewer, Doctor der Theologie und Philosophie, Professor der Theologie an der Universität München. Zweite grossentheils neu bearbeitete Auflage. gr. 8°. (X u. 603 S.) Freiburg, Herder 1901. Preis Mk. 8, geb. Mk. 10.

Bardenhewers Patrologie hat schon bei ihrem ersten Erscheinen (1894) überall, im katholischen wie im akatholischen Lager, die freundlichste Aufnahme und ungetheilten Beifall gefunden. Von der hohen Wertschätzung, welche sie auch im Auslande erlangte, legt eine im J. 1898 veranstaltete Uebersetzung ins Französische beredtes Zeugnis ab. Die Fachkritik, von welcher das Buch als eine Glanzleistung katholischer Gelehrsamkeit bezeichnet wurde, rühmte an dem Verfasser die mit Recht staunenswerte Beherrschung des gewaltigen, weitverzweigten Stoffes, ausnehmend gründliche Kenntnisse auf dem Gebiete der Theologie und Philosophie, der Sprachwissenschaft und Geschichte, sicheres selbstständiges Urtheil, gleich fern von starrem Conservatismus wie von ungesunder Hyperkritik, eine glänzende Darstellungsgabe und erschöpfende Behandlung der ungeheueren Masse einschlägiger Literaturerzeugnisse. Gleiches, ja noch viel höheres Lob verdient das Werk in seiner jetzigen Form, da es zu den früheren Vorzügen hinzu noch viele neue aufzuweisen hat.

Die patrologische Wissenschaft hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten einen grossartigen Aufschwung genommen und erfreut sich gegenwärtig wohl einer intensiveren Pflege als irgend eine andere theologische Disciplin. Zur Bestätigung dieser Thatsache diene ein Hinweis auf Ehrhards patristischen Literaturbericht vom J. 1900 mit seinen 2710 Anmerkungen, denen fast ebensoviele Schriften, Abhandlungen und anderweitige Beiträge aus den vorausgegangenen 16 Jahren entsprechen. B. hat, wie die Neubearbeitung des Buches zeigt, die reichen Forschungsergebnisse der jüngsten Zeit mit kritischem Scharfblick überschaut und